



Aktionsbündnis
„Tiere gehören zum Circus“

Dirk Candidus,
Kupferbergstraße 40 c, 67292 Kirchheimbolanden
(Email: presse@tiere-gehoren-zum-circus.de)
<http://www.tiere-gehoren-zum-circus.de>
<http://www.facebook.com/AktionsbuendnisCircustiere>



Immanuel Birmelin zu dem Vorwurf, Tiere im Circus und ihre Leistungen seien zutiefst unnatürlich:

Mit einer bestimmten Art von Kritik tue ich mich besonders schwer. Es ist der pauschale Vorwurf, die Tiere im Zirkus und ihre Leistungen seien „zutiefst unnatürlich“. Der Zirkus sei geradezu der Nährboden für Verhaltensstörungen und Verhaltensartefakte: In einem derart künstlichen Umfeld könne sich kein natürliches Verhalten entwickeln. Und daran änderten auch Beispiele wie die von Pat oder Lara nichts (Anm. d. Verf.: Pat und Lara sind zwei ihrem Tierlehrer besonders zugetane Raubkatzen); im Gegenteil, ihr menschenbezogenes Verhalten sei wider ihre ursprüngliche Natur; Raubkatzen brauchten keine Schmusereundschaften mit irgendwelchen menschlichen Herren.

Ich denke, hinter solcher Argumentation steckt ein allzu simpler und romantischer Naturbegriff: Man nehme die Welt, wie sie ist, ziehe die Menschen und ihre Eingriffe ab, und der Rest sei dann unverfälschte Natur. Zunächst einmal gehört alles zur Natur der Raubkatzen, was sie von sich aus zeigen und entwickeln. Warum sollten wir nur das gelten lassen, was sie uns in Afrika oder Asien unter den dort herrschenden Bedingungen vorführen? Mit dem gleichen Recht könnten wir behaupten, es gehöre zur Natur der Eskimos, in Iglus zu wohnen und rohen Fisch zu essen, oder zur Natur der Amerikaner, sich möglichst auf vier Rädern fortzubewegen.

Dass solche Behauptungen reine Vorurteile sind, liegt auf der Hand. Nicht nur Menschen, sondern auch Wildtiere verfügen über ein enormes Anpassungspotential, das sie befähigt, auch unter anderen Verhältnissen zurechtzukommen. Oder anders ausgedrückt: Der genetische Rahmen ihrer Verhaltensmöglichkeiten ist so weit gesteckt, dass er auch emotionale Bindungen, sprich: enge Freundschaften, zu artfremden Lebewesen vorsieht. Auch wenn diese Fähigkeit unter den üblichen Bedingungen der Wildnis nicht abgefordert wird – zur Natur der Raubkatzen gehört sie allemal. (...)

Als Maßstab für die Raubtierhaltung im Zirkus sollte man daher weniger den diffusen Begriff „Natürlichkeit“ heranziehen, sondern vielmehr nach deren Wohlbefinden fragen. Das ist tiergemäßer. Aber auch dafür braucht es ein gewisses Maß an Sachverstand; allzu naive Tierliebe ohne das nötige Hintergrundwissen kann zu ärgerlicher, weil ungerechter Fehleinschätzung führen.

Quelle:

Arzt, Volker; Birmelin, Immanuel: Haben Tiere ein Bewusstsein? München 1993. S. 305-307.